

Der Hausarzt /die Hausärztin – die zentralen Grundpfeiler des Schweizerischen Gesundheitswesens

Magglingen, 26.5.2005: Brief an die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK zuhänden aller Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren

Sehr geehrte Damen und Herren,

Am 25./26.5.2005 haben sich die Vertreter der fünf FIHAMs (Fakultäre Instanz für Hausarztmedizin) und die hausärztlichen Lehrärztinnen und Lehrärzte der fünf Medizinischen Fakultäten zum 8. Schweizerischen Lehrärztentreffen Hausarztmedizin in Magglingen versammelt. Das Tagungsthema war: «Welche Ausbildung für den Hausarzt der Zukunft?», dies unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen und des politischen Umfelds für den Hausarzt von morgen.

An dieser Tagung haben wir mit Genugtuung festgestellt, dass das Grundsatzpapier «Primary Care im Medizinstudium» der SMIFK (Schweizerische Medizinische Interfakultätskommission) vom Juni 2003 von allen fünf Medizinischen Fakultäten zwischenzeitlich genehmigt worden ist. Darin wird die Hausarztmedizin als akademische und wissenschaftliche Disziplin mit eigenen Aus-, Weiter- und Fortbildungsinhalten, eigenen Forschungsansätzen sowie Evidenz-basierten Grundlagen und klinischen Tätigkeiten gemäss dem Konsens-Dokument der Wonca Europe 2002 (vgl. Beilage) anerkannt.

Leider verzögert sich aber die Umsetzung vor allem im Bereich der notwendigen Strukturen. Schauen wir über die Grenzen, müssen wir feststellen, dass bereits vor 42 Jahren (1963) in Edinburgh der erste Lehrstuhl für Allgemeinmedizin, 1965 in Utrecht mit dem Niederländi-

schon Hausarztinstitut das erste allgemeinmedizinische Institut auf dem europäischen Kontinent, 1968 in Klagenfurt das erste Österreichische Institut für Allgemeinmedizin im deutschsprachigen Raum und 1976 in Hannover an der Medizinischen Hochschule der erste ordentliche Lehrstuhl in Deutschland gegründet wurde. Hausarztmedizin-Institute sind europäischer Standard und Vorbedingung für internationale Anerkennung und Akkreditierung.

Mit grosser Sorge erfüllte die Tagungsteilnehmer der Umstand des jetzt schon akuten Hausärztemangels. Wir müssen Abschied nehmen vom Gedanken der Ärztelethora und uns intensiv mit der neuen Herausforderung des Hausarztmangels befassen. Auch Sie von der Gesundheitsdirektorenkonferenz haben dies glücklicherweise erkannt und anlässlich der Plenarversammlung der GDK Massnahmen zur Stützung und Attraktivitätssteigerung des Angebotes an grundversorgenden Ärztinnen und Ärzten besprochen. Mit grosser Freude haben wir Lehrärztinnen und Lehrärzte Ihre Medienmitteilung vom 19.5.05 über die ambulante ärztliche Grundversorgung gelesen und wahrgenommen, dass Sie die Hausarztmedizin als einen zentralen Grundpfeiler des Schweizer Gesundheitswesens sehen und werten.

In der abschliessenden Plenumsdiskussion des Schweizer Lehrärztentreffens haben die Vertreter der fünf FIHAMs und die Lehrärztinnen und Lehrärzte der fünf Medizinischen Fakultäten Vorschläge zur Verbesserung der aktuellen Situation des Hausarztmangels und zur Förderung der Aus- und Weiterbildung der Hausärzte von morgen diskutiert und die folgenden fünf Anliegen an Sie formuliert und einstimmig verabschiedet:

1. Gründung eines Institutes und eines Lehrstuhls für Hausarztmedizin kurzfristig an allen Universitäten, die dies noch nicht getan haben.
2. Bereitstellung ausreichender universitärer Mittel (personell und finanziell) für die Lehre und Forschung in Hausarztmedizin.
3. Förderung der Forschung in Hausarztmedizin, unter anderem mit einer speziellen Anschubfinanzierung für 5 Jahre.
4. Bereitstellung von Ausbildungsplätzen für die Studierenden in der Hausarztpraxis (Einzelstudium), Entwicklung von speziellen Weiterbildungs-Curricula für angehende Hausärzte und finanzielle Unterstützung der Praxisassistenten als obligate Weiterbildung für alle künftigen HausärztInnen.
5. Umsetzung von gemeinsamen zwischen politischen Behörden und Hausärzten erarbeiteten Massnahmen, um dem Hausarztmangel zu begegnen.

Wir sind gerne bereit, zusammen mit Ihnen diese aktuellen und brisanten Themen anzupacken und bei der Lösung dieser Probleme aktiv mitzuwirken.

Mit freundlichen Grüssen

im Namen aller Lehrärztinnen und Lehrärzte und der fünf FIHAMs

Fakultäre Instanz Hausarztmedizin (FIHAM) – Medizinische Fakultät der Universität Bern: Dr. M. Deppeler

Unité de Médecine Générale (UMG) – Faculté de Biologie et Médecine, Université de Lausanne: Dr. Th. Bischoff

Unité d'Enseignement de Médecine Générale (UEMG) – Faculté de Médecine, Genève: Dr. B. Brinkley

Fakultäre Instanz Hausarztmedizin (FIHAM) – Medizinische Fakultät der Universität Zürich: Frau Dr. E. Bandi-Ott

Institut für Hausarztmedizin Basel (IHAMB) – Medizinische Fakultät der Universität Basel: Dr. P. Tschudi

Beilage: Die Europäische Definition der Hausarztmedizin, WONCA Europe 2002

Kopie an:

- EDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren
- Dekane der Medizinischen Fakultäten
- CRUS Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten
- SUK Schweizerische Universitätskonferenz
- Herrn Bundesrat P. Couchepin, Vorsteher des EDI
- Herrn Staatssekretär Charles Kleiber, Staatssekretariat für Wissenschaft und Forschung
- SGK Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit von National- und Ständerat
- Herrn Prof. Th. Zeltner, Direktor des BAG

- Zentralvorstand der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH
- Kollegium für Hausarztmedizin KHM, Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin SGAM, Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin SGIM, Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie SGP

Dr. P. Tschudi

Institut für Hausarztmedizin Basel (IHAMB)
Medizinische Fakultät der Universität Basel
Universitätsspital Basel
CH-4031 Basel
Peter.Tschudi@unibas.ch



QUALIFICATION SHOPPING

La Directive sur la reconnaissance des qualifications professionnelles continue son va-et-vient entre le Conseil et le Parlement européens. Le Parlement a finalement adopté le nouveau texte le 11 mai 2005. L'accès à une profession régulée par la Directive sera sujet aux conditions du pays d'accueil. Le texte introduit aussi des garde-fous pour prévenir le shopping de qualifications, défini comme la tentative de détourner les règles de son pays, en se faisant reconnaître ailleurs en Europe plus facilement, pour ensuite exiger la reconnaissance par le pays d'origine. Vous n'avez rien compris? Alors partez vous former en Espagne et devenez généraliste et faites ensuite reconnaître votre titre en Suisse: vous gagnerez quelques années. C'est cela le shopping des qualifications. La version finale de la Directive sera publiée prochainement dans le journal officiel européen et prendra force de loi 20 jours après. Et ensuite le lobbying devra continuer pour faire reconnaître la spécialité en médecine générale qui n'est toujours pas reconnue. Pour les lecteurs assidus des textes de loi, allez sur:

<http://www2.europarl.eu.int/omk/sipade2?PUBREF=-//EP//TEXT+TA+P6-TA-2005-0173+0+DOC+XML+V0//EN&LEVEL=3&NAV=X>